



Mittendrin: Jugendliche Flüchtlinge suchen ihren Platz in Deutschland – hier zum Beispiel im Café HotSpot auf dem Obermarkt.

Foto: Nikolai Schmidt

## Allein, aber nicht verloren

125 junge Flüchtlinge leben ohne Familie im Landkreis Görlitz. Konflikte wie in Bautzen sind hier kaum bekannt.

VON FRANK SEIBEL

Die großen Plätze meiden sie. „Wir wollen keinen Ärger bekommen“, sagen Reza und Hojjat. Und Ärger kann es auf dem zentralen Platz in der Innenstadt durchaus mal geben, wenn viele Jugendliche aufeinandertreffen, die in Gruppen unterwegs sind; vor allem, wenn das junge Männer aus verschiedenen Ländern und aus verschiedenen sozialen Milieus sind. Der große Knall von Bautzen hat vor einigen Wochen bundesweit Aufsehen erregt. Damals sind junge Flüchtlinge und nicht ganz so junge Deutsche so heftig aneinandergeraten, dass sich Bautzens Oberbürgermeister Alexander Ahrend wenige Tage in der ARD-Talkshow von Anne Will wiederfand und dort auch dem Görlitzer Politiker Michael Kretschmer gegenüber, der in seiner Rolle als CDU-Generalsekretär gestanzte Sätze über Recht und Ordnung sagte und die jungen Flüchtlinge als Schuldige für die gewaltsamen Auseinandersetzungen ausmachte.

Ärger gab es nicht nur in Bautzen. Auch auf dem zentralen Marienplatz in Görlitz kam es im Sommer mehrfach zu Auseinandersetzungen zwischen jungen Flüchtlingen aus verschiedenen Ländern einerseits sowie Polen und Deutschen andererseits. Die Polizei hat konsequent gehandelt, und scheinbar ist Ruhe eingekehrt. Aber Reza und Hojjat trauern dem Frieden nicht. Sie haben einerseits zu viel erlebt, was sie vorsichtig macht. Wie oft ist es vorgekommen, dass Einheimische ihnen im Vorübergehen den „bösen Finger“ zeigten, wie es Reza ausdrückt! Und wie oft werden sie angesprochen: „Was wollt ihr hier? Verschwindet!“

Dabei sind die beiden 17-Jährigen sehr sympathische und offene Jungs. Sie lachen viel, sind freundlich, haben schon sehr gut Deutsch gelernt und geben sich alle Mühe, in Deutschland anzukommen und etwas aus ihrem Leben zu machen. Sie sind vom Integrationskurs schon auf die reguläre Oberschule gewechselt, wollen bald die

nächste Stufe hin zum Gymnasium schaffen und das Abitur machen. In Nürnberg, wo sie vor zehn Monaten ankamen, war alles leichter, erinnern sich die jungen Männer. Die Menschen dort waren nicht so reserviert bis abweisend. Was das angeht, ist es offenbar auch im Landkreis und in der Stadt Görlitz nicht so toll – obwohl hier bislang Konflikte nicht so offen ausgebrochen sind wie in anderen sächsischen Städten. „Mittlerweile geht es“, erzählen die jungen Männer, die im selben Dorf im Norden Afghanistans aufgewachsen sind; dort, wo die radikalen Taliban lauern und jeden Tag attackieren können. „Jetzt kennen wir schon viele Deutsche und haben Freunde gefunden.“

### Sozialarbeiter ersetzen Eltern

Auch wenn es an der Neißefür sie schwieriger ist als in Nürnberg, haben es die Jugendlichen besser als ihre Schicksalsgefährten im benachbarten Landkreis Bautzen. Sie wohnen hier nicht in einem Heim, sondern in einer Wohngruppe mit anderen sogenannten „Unbegleiteten Minderjährigen Asylsuchenden“ (Umas). Denn Reza und Hojjat haben ihre Familien zurückgelassen, um ihr Glück in einem Teil der Welt zu suchen, der ihnen mehr Sicherheit und vielleicht bessere Zukunftschancen bietet. Als „Umas“ haben sie in Deutschland zunächst einmal einen ähnlichen Status wie deutsche Waisenkinder. Wer jünger als 18 Jahre ist und keine Verwandten hat, wird vom „Vater Staat“ in Obhut genommen. Verantwortlich ist jeweils das Jugendamt des Landkreises, das entweder selbst die Vormundschaft übernimmt oder einen Partner dafür bestimmt. Einer dieser Partner im Kreis Görlitz ist der katholische Sozialverband Caritas, andere sind ASB, Awo, DRK, die Diakonie und die „Statrand gGmbH“.

Insgesamt leben zwischen Zittau und Weißwasser 125 junge Flüchtlinge, die ohne Eltern nach Deutschland gekommen sind. Und alle leben in Wohngemeinschaften,

die in ganz normalen Mietshäusern eingerichtet wurden. Beinahe die Hälfte von ihnen ist im Altkreis Görlitz untergebracht, im Raum Niesky und im Raum Zittau sind es jeweils rund 30. Weißwasser hat nur eine Handvoll „Umas“, und für Löbau laufen derzeit Gespräche mit einem Träger, ob und wie viele Plätze dort eingerichtet werden können.

Rita Lehmann ist bei der Caritas zuständig für die „Umas“. Elf junge Männer aus drei Nationen leben in einem Gründerzeithaus mitten in der Stadt. Die elf jungen Männer werden in ihrer Wohnung nicht allein gelassen. Die Caritas hat fünf ganze Personalstellen geschaffen, die von mehreren Sozialarbeitern besetzt sind. So ist immer mindestens ein Betreuer für die Jugendlichen da, sieben Tage in der Woche, jeweils rund um die Uhr.

Ob es Probleme gibt? „Es funktioniert so, wie es in vielen Familien auch funktioniert“, sagt Rita Lehmann. Soll heißen: Natürlich gibt es auch mal Ärger. Das bleibt nicht aus, wenn ein Dutzend Menschen die Tage miteinander verbringen und wenn da Erwachsene sind, die den Jugendlichen Grenzen setzen und ihnen die Richtung weisen. Davon war viel die Rede in der ARD-Talkshow nach den Vorfällen in Bautzen. Die Sozialbetreuer müssten das tun, was gute Eltern auch tun und die Jungs konsequent erziehen.

Wolfgang Dreßler ist im Landratsamt Görlitz der Koordinator für die Umas. Die Regeln, sagt er, sind im Jugendschutzgesetz klar formuliert. Um 22 Uhr müssen die Jugendlichen spätestens zu Hause sein, und Alkohol ist tabu, in den Wohngruppen ebenso wie draußen. „Diese Regeln gelten für alle Jugendlichen, unabhängig von ihrer Nationalität“, betont Dreßler. Für die Jugendlichen sind die Betreuer im Idealfall wirklich ein Elternersatz. Die Erwachsenen müssen eine vertrauensvolle Beziehung zu den Jugendlichen aufbauen. Das erfordert viel Einfühlungsvermögen. „So wenig, wie es den Görlitzer Jugendlichen gibt, gibt es

den jugendlichen Flüchtling“, sagt Rita Lehmann von der Caritas. Es gibt weitgehend unbeschwerte Jugendliche, aber auch solche, die von schlimmen Kriegserlebnissen traumatisiert sind. Es gibt Jungs, die sich wundern, warum sie hier noch mal zur Schule gehen sollen, obwohl sie doch ab dem zwölften Geburtstag schon im Geschäft des Vaters gearbeitet und Geld verdient hatten.

### Vereine helfen beim Ankommen

Reza und Hojjat haben mit all dem kein Problem. Sie wollen sich auf das Leben in Deutschland einlassen. Sie suchen sich Vereine, in denen sie willkommen sind (und sie finden welche), sie haben zu ihrem Deutsch-Lehrer einen guten Draht, und sie finden in der Innenstadt ein neues, kleines „Multikulti“-Café, das „Hotspot“ heißt und mit kostenlosem Internet lockt.

Die Unterbringung in kleinen Wohngruppen ist nach Einschätzung von Wolfgang Dreßler vom Jugendamt ein Schlüssel für die Integration. „Es wäre sonst viel schwieriger, die Jugendlichen mit Vereinen in Kontakt zu bringen.“ Manchmal wenden sich Fußballvereine schon an die Sozialverbände, um Nachwuchs-Kicker zu suchen. Ein schönes Beispiel für Integration sieht Dreßler in Zittau. Dort haben „Umas“ sich mit einer eigenen Tanz-Performance am Stadtfest beteiligt. „Das ist besser, als wenn die Jungs immer nur am Computer sitzen und seltsame Spiele spielen.“

Wenn in der Polizeistatistik dennoch jugendliche Flüchtlinge häufig mit Straftaten auftauchen, müssen dies nicht unbedingt „Umas“ sein. Auch Jugendliche, die mit ihren Familien hier sind, begehen Straftaten. 1500 Straftaten hat die Polizei in beiden Landkreisen von Januar bis Ende August registriert. Die meisten Fälle sind Verstöße gegen das Aufenthaltsrecht. Aber es wurden auch über 200 Fälle von Körperverletzung angezeigt. Wie viele „Umas“ daran beteiligt waren, ist unbekannt.

► Auf ein Wort

**kauf lokal**  
kompetent –  
vertrauensvoll – ganz nah  
Entdecken und erleben Sie die Geschäfte  
in Ihrer Region neu.  
[www.kauf-lokal-sachsen.de](http://www.kauf-lokal-sachsen.de)  
Eine Initiative der: **SZ** SÄCHSISCHE ZEITUNG

### AUF EIN WORT

## Kümmern lohnt sich



FRANK SEIBEL  
über die Integration  
junger Flüchtlinge

Man kann es sich einfacher machen. Und billiger. Man könnte Jugendliche in zentralen Flüchtlingsheimen unterbringen und sich bei der Betreuung auf das Nötigste beschränken. Das hat der Landkreis Görlitz beim Thema „Flüchtlinge“ zum Glück nie gemacht.

Natürlich ist es aufwendig, die jungen Menschen in kleine Gruppen aufzuteilen. Konkret bedeutet das, für 125 junge Männer etwa zehn verschiedene Häuser zu finden, möglichst fair über den gesamten Landkreis verteilt. Die Sozialverbände haben neue Sozialarbeiter eingestellt, die sich um die Jugendlichen aus Kriegs- und Krisengebieten der Welt kümmern. Ein ganz schöner Aufwand...

Aber ein Aufwand, der sich bislang auszahlt. Je besser es gelingt, den Jugendlichen ein normales Leben mit Schule, Spiel und Sport zu ermöglichen, desto besser lassen sich Konflikte vermeiden, die natürlich überall lauern, wo eine Gruppe von 14- bis 17-jährigen Jungs versammelt sind. Das hat zunächst einmal wenig damit zu tun, aus welchem Land sie kommen.

Viele „Umas“ sind fest entschlossen, aus ihrem Leben etwas zu machen. Sie fühlen sich ihren Familien verpflichtet, die sie in die Welt hinausgeschickt haben, weil es zu Hause zu gefährlich ist. Die meisten Jungs haben nicht vor, „uns“ auf der Tasche zu liegen. Sie wollen arbeiten, mitarbeiten, ein normales Leben führen. Es lohnt sich, wenn wir uns um sie bemühen.

mail seibel.frank@ddv-mediengruppe.de

## Auf Diebestour durch die Stadt

Görlitz. Unbekannte sind auf Diebestour durch die Stadt gewesen. In dem einen Fall waren sie nach Auskunft von Polizeisprecher Tobias Sprunk zwischen Freitag und Montag auf dem Baustellengelände der Stadthalle zugange. Von dort entwendeten sie ein 15 Meter langes Steuer- und ein 30 Meter langes Starkstromkabel. Der Schaden beträgt etwa 500 Euro. Im zweiten Fall drangen Unbekannte in zwölf Gartenlauben auf der Friedhofstraße ein. „Nach ersten Erkenntnissen fehlen Lebensmittel und Werkzeug“, so Sprunk. Der Wert der gestohlenen Waren beträgt 200 Euro. (tc)

### NACHRICHTEN

## Augustum-Musiker spielen als Vorband von „Jenix“

Görlitz. Die Schülerband des Augustum-Annen-Gymnasiums wird an diesem Sonntag, ab 10 Uhr, als Vorband von „Jenix“ im Theater spielen. Anlass ist das zweite Junge Konzert dieser Spielzeit, das von der Zittauer Band „Jenix“ bestritten wird. Das Theater hatte dazu eine Vorband gesucht, um auch daran zu erinnern, dass „Jenix“ ihre Karriere einst als Vorband von „Silbermond“ begonnen hatten. (SZ)

## Orden für Chef des Festivals des griechischen Liedes

Görlitz/Zgorzelec. Der Zgorzelecer Kommunalpolitiker und Künstler Nikos Rusketos ist jetzt mit dem Goldenen Verdienstorden der Wojewodschaft Niederschlesien ausgezeichnet worden. Rusketos, als Sohn von Exilgriechen in Zgorzelec geboren, hat 1982 das Musikensemble „Orfeusz“ gegründet und in Zgorzelec das Festival des griechischen Liedes initiiert. In diesem Sommer erhielt er auch die Ehrenmedaille der Europastadt Görlitz/Zgorzelec. (kpl)

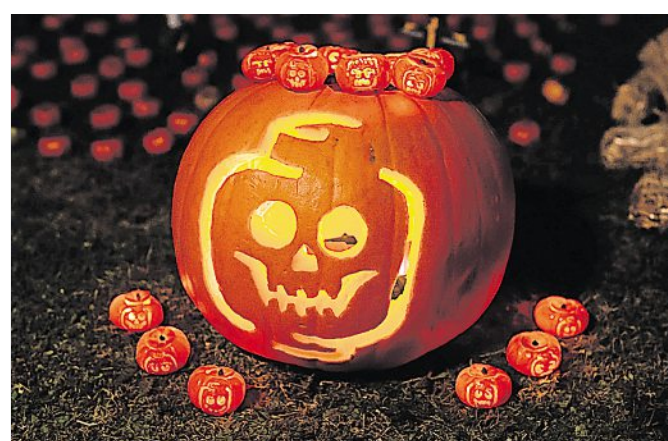
## Der Tierpark soll leuchten

Erstmals sind Grusel- und Tierfans zu einem Halloween-Fest eingeladen. Kürbisschnitzer, Familien mit SZ-Card und Kostümträger feiern günstiger.

VON INES EIFLER

Ganz viele solcher leuchtenden Kürbissichter stellt sich Ilka Weidig vom Görlitzer Naturschutz-Tierpark vor. Vor allem das Gelände rund um den Bauernhof und das Tibetdorf soll damit am 30. Oktober geschmückt und beleuchtet werden. „Je mehr Kürbisse uns die Görlitzer bringen, desto schöner wird es aussehen“, sagt die Zoopädagogin. „Platz haben wir genug!“

Zum ersten Mal veranstaltet der Tierpark gemeinsam mit der Sächsischen Zeitung ein Halloween-Fest. Und zwar eines, zu dessen Gelingen die Görlitzer beitragen können. Für jeden selbstgeschnitzten Kürbis, der bis zum 27. Oktober im Tierpark abgegeben wird, bekommt ein Kind freien Eintritt. Auch Familien mit SZ-Card brauchen keinen Eintritt zum Fest zu bezahlen.



Wer ab morgen einen selbstgeschnitzten Kürbis in den Tierpark bringt, bekommt eine Kindereintrittskarte gratis.  
Foto: Jonathan Hordle/REX

Und wer im gruseligen Halloween-Kostüm kommt, ob Kind oder Erwachsener, erhält Rabatt. „Wir freuen uns über viele verrückt aussehende Wesen“, sagt Ilka Weidig.

Tierpark und Sächsische Zeitung haben sich vorgenommen, es richtig schön gruselig, aber auch lustig werden zu lassen. Normalerweise können Besucher von Mittwoch bis Sonntag an Tierpräsentationen und Fütterungen teilnehmen und dabei ei-

ne Menge über die Herkunft, die Verhaltensweisen oder auch die individuellen Eigenheiten der Tiere erfahren. Diesmal aber werden an den Gehegen schaurige Geschichten erzählt, die mit einem Augenzwinkern von der Wahrheit abweichen.

Auch können sich Besucher gruselige Tiere ins Gesicht schminken lassen, zum Beispiel Fledermäuse, Raubtierzähne oder Spinnennetze. Sie können beim Kürbislauf

und anderen Aktionen rund um den Kürbis mitmachen und danach, ab 18:30 Uhr, am Ententeich „Drachenblut“ trinken.

An vielen geschnitzten Kürbissen werden nicht nur die Festbesucher Freude haben. „Auch unsere Tiere haben etwas davon“, sagt Ilka Weidig. „alle unsere Pflanzenfresser vom Papagei bis zum Stachel-schwein fressen Kürbis gern.“

### Halloween-Fest im Tierpark

- **Gruselige Tiergeschichten, Basteln, Kürbislauf und vieles mehr:** Sonntag, 30. Oktober, 17:00 bis 20:00 Uhr (Einlass ab 16:30 Uhr)
- **Kürbisaktion:** Für jeden selbstgeschnitzten, bis zum 27. Oktober abgegebenen Halloween-Kürbis bekommt ein Kind freien Eintritt.
- **Kostümaktion:** Gruselig kostümierte Kinder und Erwachsene bekommen 50 Cent Preisnachlass auf ihre Eintrittskarte.
- **SZ-Card-Aktion:** Für Familien mit SZ-Card (2 Erwachsene mit Kindern) ist der Eintritt ab 16:30 Uhr frei.